

Flüchtlingskrise – Wissen ist Integration **

Sprachniveau: C1



Markus Kreßler (rechts), Gründer des Projekts „Kiron University“, und Student Andrew Moussa aus Ägypten | © dpa

Asylbewerberinnen und Asylbewerber müssen in Deutschland oft einige Hürden meistern, bis sie ein Studium beginnen können oder einen hochqualifizierten Job finden. Immer mehr Programme und Initiativen haben deshalb Konzepte entwickelt, die den Weg in Bildung und Wissenschaft erleichtern.

Praktikum, Ausbildung, Studium, vielleicht eine studentische Mitarbeit an der Uni: In Deutschland gibt es zahlreiche Möglichkeiten, in einen Beruf hineinzufinden – vorausgesetzt, man kann die nötigen Schulzeugnisse, Unterlagen und Deutschkenntnisse vorweisen. Diese Bedingungen aber sind es, die vielen Flüchtlingen den Weg an die Hochschule oder in den gelernten Beruf meist lange versperren. Dabei bringen viele von ihnen gute Voraussetzungen mit: Laut einer aktuellen Umfrage des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) hat jede dritte Asylbewerberin beziehungsweise jeder dritte Asylbewerber, der älter als 20 Jahre ist, in seinem Herkunftsland eine Universität, Fachhochschule oder das

Gymnasium besucht. Doch problemlos anerkannt werden die Abschlüsse in der Regel nicht.

„Berufliche Qualifikationen werden kaum anerkannt. Menschen mit prekärer Zukunft wird so jedoch auch ein Teil ihrer Vergangenheit genommen“, bemängelt Marenka Krasomil, die aus der Not eine Tugend gemacht hat. Seit September 2014 beteiligt sich Krasomil als Koordinatorin an einer ganz besonderen Hochschule: der Silent University (TSU) in Hamburg. Akademikerinnen und Akademiker aus aller Welt, die als Asylsuchende in Deutschland leben, haben diese Hochschule aufgebaut. Geld, ein Identitätsnachweis, Deutschkenntnisse, ein Schulabschluss sowie eine geprüfte Schutzwürdigkeit – alles, was für eine Immatrikulation oder Dozententätigkeit nachgewiesen werden muss und oft Jahre des Wartens bedeutet, ist hier unnötig.

Der kurdische Künstler Ahmet Ögüt gründete die ersten Institute der TSU im Jahr 2012 in London und 2013 in Stockholm. Kürzlich haben sie einen neuen „Ableger“ in Mülheim an der Ruhr dazugewonnen. Dieses Bildungsforum funktioniert ohne bürokratische Hürden. Geflüchtete sowie Migrantinnen und Migranten geben hier ihr Wissen in Vorträgen und Seminaren an Interessierte weiter, die sich als Studierende auf der Website einschreiben können. Durch das Lehren und Lernen, so Krasomil, könnten die Menschen ihre Fähigkeiten zurückgewinnen – und damit auch ihre Würde.

Online-Studium gegen das Warten

Noch einen Schritt weiter geht eine Idee, die die Berliner Studenten Markus Keßler und Vincent Zimmer seit Oktober 2015 in der Praxis erproben. „Wir wollen Flüchtlingen den Zugang zur Bildung wieder gewähren, denn Integration beginnt mit Bildung“, so Psychologiestudent Keßler, Jahrgang 1990. In einem Hinterhof in Berlin-Kreuzberg gründeten er und seine Mitstreiter die Kiron University – eine Hochschule, die auch Flüchtlinge ohne anerkannten Asylstatus und Deutschkenntnisse willkommen heißt.

Die übliche Wartezeit umschifft Kiron durch die Nutzung von MOOCs – Online-Kursen, die englischsprachige Universitäten wie Harvard, Stanford oder Yale kostenfrei im Internet anbieten. Prüfungsgebühren für Onlinekurse, Bibliotheknutzung und einen gebrauchten Laptop mit WLAN-Stick zahlt die Uni. Nach zwei Jahren gezielten Online-Lernens, wenn Deutschkenntnisse und Unterlagen da sind, sollen

die Studierenden an eine staatlich anerkannte Hochschule wechseln. Denn ein Zertifikat darf die Kiron University nicht ausstellen. Einige Universitäten wie die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule (RWTH) Aachen, die Hochschule Heilbronn und die Leuphana-Universität in Lüneburg haben aber schon zugesagt, die Studierenden nach dem dritten Jahr aufzunehmen.

Seit Oktober 2015 studieren nun rund 1.000 Flüchtlinge, unter ihnen viele Syrer, im ersten Semester. Mit jährlichen Kosten von rund 400 Euro pro Studentin beziehungsweise Student ist das Konzept im Vergleich zu knapp 6.900 Euro, die der Staat im Jahr in einen Studierenden an regulären Hochschulen investiert, geradezu günstig. Die dennoch hohen Kosten, allein für den ersten Studien-Jahrgang geschätzte 1,2 Millionen Euro, sollen über Crowdfunding gedeckt werden. Für die Zeit danach hofft Keßler auf weitere Unterstützerinnen und Unterstützer, denn „Sprachkurse, psychosoziale Beratung, Bibliothekszugang – das alles kostet eben ein bisschen Geld.“

Möglichkeiten für Wissenschaftler auf der Flucht

Neben solchen Initiativen haben es sich zudem mehrere Forschungsinstitutionen zur Aufgabe gemacht, Geflüchteten eine Zukunft im deutschen Wissenschaftssystem zu ermöglichen. Das Projekt „Wissenschaftsinitiative Integration“ von Fraunhofer-Gesellschaft, Leibniz-Gemeinschaft und Max-Planck-Gesellschaft sieht vor, Flüchtlingen über Praktika von bis zu drei Monaten, über Plätze für studentische Hilfskräfte und Ausbildungsplätze Zugang zum deutschen Forschungssystem beziehungsweise in die Berufswelt in Deutschland zu ermöglichen. Asylberechtigten und als Flüchtling anerkannten Personen ohne Ausbildung will das Projekt ebenso den Weg in den Arbeitsmarkt ebnen wie Fachkräften mit einem entsprechenden Asylstatus.

Geplant ist das Programm bereits an den sächsischen Standorten von Fraunhofer-Gesellschaft und Leibniz-Gemeinschaft, die bald jährlich bis zu 150 Schutzsuchende unterstützen wollen. Fraunhofer- und Leibniz-Institute in Bayern wollen 2016 mit rund 50 Plätzen starten. Passende Bewerberinnen und Bewerber sollen durch Orientierungstage sowie ein regionales Netzwerk aus Hochschulen, Initiativen und Behörden gefunden werden. Die letzten Schritte – ein interkulturelles Training für die künftigen fachlichen Betreuerinnen und Betreuer sowie die Vorbereitung von

Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeitern, die als Paten die neuen Kolleginnen und Kollegen betreuen und auch Ausflüge sowie sportliche und kulturelle Aktivitäten außerhalb des Instituts organisieren sollen – seien in Vorbereitung, heißt es aus den Instituten.

Nicole Sagener

lebt und arbeitet als freie Journalistin in Berlin. Sie schreibt unter anderem für „Zeit Online“ und den „Tagesspiegel“.

Copyright: Goethe-Institut e.V., Internet-Redaktion

Februar 2016

Worterklärungen:

der Asylbewerber / die Asylbewerberin, die Asylbewerber / die Asylbewerberinnen: eine Person, die vor Krieg oder Verfolgung im eigenen Land flüchtet und in einem anderen Land Schutz beantragt

eine Hürde meistern: eine schwierige Situation überwinden

hochqualifiziert: eine sehr gute Ausbildung haben

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF): eine deutsche Behörde, die darüber entscheidet, ob Asylbewerberinnen und Asylbewerber in Deutschland bleiben dürfen; Das BAMF entwickelt und fördert auch Integrationsmaßnahmen, die Zugewanderte unterstützen, die deutsche Sprache zu lernen und an der Gesellschaft in Deutschland teilzuhaben.

anerkennen: akzeptieren

prekär: hier: unsicher

aus der Not eine Tugend machen: schlechte Voraussetzungen so nutzen, dass daraus etwas Gutes wird

der Identitätsnachweis, die Identitätsnachweise: der Pass, der Ausweis

die Schutzwürdigkeit (Sg.): hier: wenn eine Person dazu berechtigt ist, in Deutschland (vor Krieg oder Verfolgung) geschützt zu werden

die Immatrikulation, die Immatrikulationen: sich an einer Universität anmelden und dort studieren dürfen

die Dozententätigkeit, die Dozententätigkeiten: hier: an einer Universität unterrichten

der Ableger, die Ableger: ein weiterer Standort (hier: der Universität)

das Bildungsforum, die Bildungsforen: hier: die Silent University (TSU)

die bürokratische Hürde, die bürokratischen Hürden: unterschiedliche Vorschriften der Behörden, die es erschweren, ein bestimmtes Ziel zu erreichen

gewähren: sichern; möglich machen

der anerkannter Asylstatus (sg.): Personen, die nach Abschluss eines Asylverfahrens den Flüchtlingsschutz nach der Genfer Flüchtlingskonvention erhalten.

umschiffen: vermeiden; umgehen

die Bibliotheknutzung (sg.): in einer Bücherei Bücher ausleihen

das Crowdfunding (Sg.): viele verschiedene Personen investieren (meist online) kleine Beträge für ein bestimmtes Projekt

die Forschungsinstitution, die Forschungsinstitutionen: Organisation, in der wissenschaftlich gearbeitet wird

das Wissenschaftssystem, die Wissenschaftssysteme: wissenschaftliche Akteure wie Universitäten und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen

den Weg ebnen: bevorstehende Herausforderungen und Probleme bewältigen

der Asylstatus (sg.): Status im Asylverfahren

der sächsische Standort, die sächsischen Standorte: Standort in Sachsen

die Schutzsuchenden (pl): Menschen, die ihr Land aus Furcht vor Verfolgung verlassen mussten, können in Deutschland Schutz nach der Genfer Flüchtlingskonvention erhalten